

Grundlagen einer traumapädagogischen Haltung in der Kindertagesstätte

(in Anlehnung an die Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik)

1. Die Annahme des guten Grund

„Alles was ein Mensch zeigt, macht einen Sinn in seiner Geschichte!“

Würdigung und Wertschätzung von notwendig gewordenen Verhaltensweisen sind ein entscheidender erster Schritt, den Kindern zu ermöglichen, ihr belastendes Verhalten im Kontext seiner Notwendigkeit zu reflektieren und möglicherweise alternative Verhaltensweisen zu entwickeln:

„Du machst das weil, ...?“ „Ich mache das, weil ...!“ „Ich könnte mir vorstellen, Du machst das, weil ...!?“

„Ich kann mir vorstellen, das war sehr hilfreich für Dich, um in der Unberechenbarkeit zurecht zu kommen/ zu überleben!“

„Wir akzeptieren Dich, Deinen guten Grund und zeigen Dir auch, wenn wir nicht einverstanden sind, mit dem was Du tust.“

2. Wertschätzung

„Es ist gut so, wie du bist!“

Das intensive und wiederholte Erleben von Hilflosigkeit, Ohnmacht und Willkür führt bei Kindern dazu, dass sie keinen Sinn und keinen Wert in sich und ihrem Handeln sehen können. Sie müssen die Möglichkeit haben, sich und das, was sie tun, als wertvoll zu erleben. Dort anzusetzen, wo Stärken vorhanden sind, was gerne gemacht wird, ermöglicht es, sich selbst mit seinen Fähigkeiten zu erleben und selbst schätzen zu lernen.

Die Traumapädagogik gestaltet einen sicheren Rahmen, in dem den Kindern der Aufbau eines positiven Selbstbildes ermöglicht wird, um ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein wachsen zu lassen. Neben dieser erforderlichen Korrektur nicht funktionaler Einstellungen und Überzeugungen besteht die Notwendigkeit, das Geschehen in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen:

„Ich schaue auf das, was Du kannst.“, „Ich achte Deine Grenzen.“

„Ich respektiere Deine bisherigen Lösungsversuche.“

3. Partizipation

„Ich traue Dir was zu und überfordere Dich nicht!“

Die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen zählt zu den wichtigen Einflussfaktoren, die zu seelischer Gesundheit führen. Kinder bilden eine positive Motivation vor allem dann aus, wenn sie Erfahrungen auf folgenden drei Ebenen machen:

- Erleben von Autonomie - Ich kann etwas entscheiden.
- Erleben von Kompetenz - Ich kann etwas bewirken.
- Erleben von Zugehörigkeit - Ich gehöre dazu und werde wertgeschätzt.

„Ich will wissen, was Du Dir wünschst.“, „Du bist der/die Spezialist/in für Dich.“

„Wir werden gemeinsam eine Lösung finden.“

4. Transparenz

„Jeder hat jederzeit ein Recht auf Klarheit!“

Kinder mit belastenden biographischen Erfahrungen, haben in der Regel Macht und Hierarchie als etwas Missbräuchliches erlebt. Sie haben einen willkürlichen Umgang mit sichernden Strukturen erfahren. Es ist daher von großer Bedeutung, dass diese Kinder einen transparenten verantwortungsvollen Umgang mit Hierarchien, Strukturen und Machtverhältnissen erleben.

Der sichere Ort muss ein Ort der Berechenbarkeit sein und setzt somit ein Gegengewicht zur bisherigen Unberechenbarkeit des Lebensumfeldes. Kinder benötigen Erklärungsansätze, die ihr Verhalten positiv und begründend deuten. Kinder können hierdurch eine verstehende Haltung für die vielfach auch von ihnen selbst als negativ empfundene Verhaltensweise entwickeln:

„Wir achten alle auf Transparenz in Strukturen und Hierarchien.“

„Du darfst mich immer fragen.“

„Ich erkläre Dir, was, wann, wo und vor allem warum etwas passiert.“

5. Spaß und Freude

„Viel Freude trägt viel Belastung!“

Es gilt die Freudenseite zu beleben und ihr einen besonderen Schwerpunkt zu geben, um die Belastung und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ins Gleichgewicht zu bringen. Dieser, die Gesundheit als Prozess verstehende (salutogene), Ansatz bringt Kopf und Körper in positives Erleben, das Konstruktivität, Lernen und Entwicklung nachhaltig unterstützt. Weiter unterstützt Spaß und Lachen die Serotoninausschüttung und setzt so ein Gegengewicht zur erhöhten Adrenalinausschüttung durch ein erhöhtes Stresslevel, in dem sich belastete Kinder befinden. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die vorhandenen Ressourcen zu stärken und neue Ressourcen zu entdecken.

„Wenn wir gemeinsam Spaß haben, erleben wir uns als Gemeinschaft.“

„Ich mach mit Dir auch das, was mir Spaß macht! So steck ich Dich mit meiner Freude an!“

„Wir lachen auch über uns! Das bringt Spaß und Gelassenheit.“